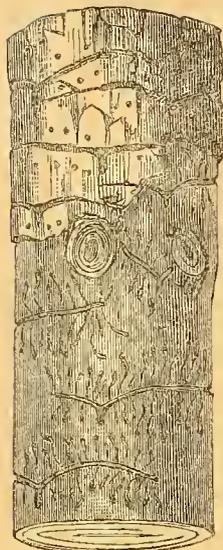


Hylesinus (Myelophilus)
piniperda L.

Ein Stück Kiefernrinde mit Brut-
bildern, Einbohrloch mit krücken-
förmigem Anfang, Luftlöcher im
Muttergang. Verkleinert.
Aus Nitsche.



Hyl. (Myelophilus)
minor Htg.

Kiefernrolle mit Brutbildern,
oben sind an der erhaltenen
Spiegelrinde die durchge-
fressenen Muttergänge und
Fluglöcher, unten die völlig
freigelegten Brutbilder zu er-
kennen. Verkleinert.
Aus Nitsche.

Htg. doppelarmige Quergänge an schwächerem Material oder in den Kronen älterer Bäume; charakteristisch ist beim Muttergang des minor die lange Eingangsröhre, die dem ganzen Gang das Aussehen einer Klammer gibt. Während durch piniperda der Splint nur wenig angegriffen wird, furchen die Larven und die Imagines diesen tief hinein; bei ersterer Art sind die Larvengänge sehr lang, bei letzterer kurz; bei der erstgenannten Art liegt die Puppe zwischen Rinde und Holz, bei letzterer zum großen Teil im Holz selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Insektenstiche.

Von Dr. Fritz Quade.

(Fortsetzung.)

Weit weniger energisch ist bisher der Kampf gegen eine andere Familie der *Dipteren*, die Bremsen (*Tabaniden*), geführt worden. Ihr größter einheimischer Vertreter, die Rinderbremse, *Tabanus bovinus*, in vielen Gegenden auch Pferdebremse genannt, kommt selten dazu, die Menschen, die rechtzeitig durch ihr lautes Gegrumme gewarnt werden, zu stechen. Allerdings kann an sonnigen Waldrainen, Waldchausseen, Triften und Viehweiden der Kampf gegen die summenden Bestien die ganze Aufmerksamkeit besorgter Ausflügler, die sich in steter Gefahr glauben, in Anspruch nehmen. Die Rinderbremse, die es weniger auf den Menschen abzusehen pflegt, hat sehr kräftige Stechborsten, stark genug, auch das Fell des Viehes zu durchbohren, das ihre eigentliche Beute ist und das oft, besonders wenn der Stich ein Blutgefäß getroffen hat, noch nachträglich aus der sich nicht so schnell schließenden Wunde blutet.

Dies letztere ist auch der Grund, daß das Aufbringen von Salmiakgeist auf Bremsenstiche recht günstig wirkt, denn er dringt leicht durch den offenen Stichkanal in die Wunde ein.

Wie die Rinderbremse, liebt die goldäugige Blindbremse (*Chrysops coecutiens*) sonnige Plätze. Sie

kann ganz wohl sehen, scheint aber, wenn sie sich einmal zum Saugen niedergelassen hat, gegen jede Gefahr blind zu sein. Wie die wenig größere, grau gezeichnete Regenbremse (*Haematopota pluvialis*) ist sie besonders zudringlich bei drohenden Gewittern. Die Regenbremse hat direkt ihren Namen daher erhalten, daß sie bei Sprühtregen am blutdürstigsten ist. Beide Bremsenarten können ihren scharfen Rüssel auch durch die Kleider hindurchzwängen. Geräuschlos nahen sie sich, wahllos, wie es scheint, jedem. Verfasser hat nicht in Erfahrung bringen können, daß starke Raucher oder sonst jemand von diesen Saugern verschont bliebe. Auch wer gegen Mücken immun ist, hat unter Juckreiz und Schwellungen nach Bremsenstichen zu leiden, und eine Immunität scheint sich selbst bei den Tieren nicht auszubilden. Vielleicht liegt das daran, daß die Bremsen nur bei bestimmten Witterungsverhältnissen, also im ganzen seltener, stechen — sie nähren sich neben Blut auch von Nektar usw. —, vielleicht daran, daß sie, besonders die Rinderbremse, wegen ihres starken Stech- und Saugapparates nicht nötig haben, eine nennenswerte Menge von den Blutstrom herbeilockendem Speichel in die Wunde eintreten zu lassen.

Die Notwendigkeit eines systematischen Vernichtungskampfes hat sich wohl noch nirgends ergeben; es würde auch schwer sein, ihn gegen die in lockerer Wiesenerde lebenden Larven durchzuführen. Wird man gestochen, so hat man im Salmiakgeist ein gutes Mittel, die Folgen des Stiches abzuschwächen.

Ein ziemlich harmloser Stecher ist ein Vertreter der Fliegengattung im engeren Sinne, die Stechfliege (*Stomoxys calcitrans*), auch Wadenstecher genannt, die sich bis auf den wagrecht aus dem Maule hervorstehenden Stechrüssel kaum von der Stubenfliege unterscheidet. Stellt sie sich im Spätsommer besonders in Stuben, in deren Nähe Viehställe sind, ein, so unterscheiden sie die meisten nicht von der Stubenfliege und glauben, daß ganz besonders boshafte Vertreter dieses „Haustieres“ die Eigentümlichkeit haben, Blut zu saugen. Ueberträgt der Wadenstecher mit seinem Stich nicht gerade irgendwelche pathogenen Bakterien, die er von früheren Aufenthaltsorten mitgenommen hat, und wird so Ursache einer Blutvergiftung, Milzbranderkrankung oder dgl., so wird man ihn, weil er weder sehr verbreitet, noch sein Stich besonders unangenehm ist, kaum zu fürchten haben.

Dagegen gehören nahe Verwandte von ihm, die tropischen *Glossinen*, zu den furchtbarsten Feinden der Menschen. Die blutsaugende afrikanische Tsetsefliege, *Glossina morsitans*, etwas kleiner als unsere Stubenfliege, überträgt auf die Haustiere eine tödliche Protozoenkrankheit. Landstriche, die von dieser Fliegenart bewohnt sind, werden als Fliegenland ängstlich gemieden und von den Umwohnern höchstens in der Nacht mit den Herden durchzogen.

Während der Stich dieser Fliege für den Menschen keine eigentliche Gefahr bedeutet, kann der einer nahen Verwandten, der *Glossina palpalis*, verhängnisvoll werden, da er eine Infektion mit dem Erreger der Schlafkrankheit zur Folge haben kann. Gegenüber dieser Möglichkeit spielt natürlich die Reizwirkung des Stiches an sich keine Rolle, und die Tropenreisenden interessieren sich weit mehr dafür, wie man sich überhaupt vor Stichen dieser z. B. auch in der Nordwestecke Deutsch-

Ostafrikas verbreiteten Fliegenart schützen kann, als dafür, wie man den Reiz des Stiches abschwächen könnte. Die Möglichkeit, den Krankheitserreger selbst durch Aufbringen irgend eines Mittels auf die gestochene Stelle abzutöten, dürfte kaum vorhanden sein, da das mikroskopische *Trypanosoma naganii* sofort in die Blutbahn eindringt. Man vermeidet den Aufenthalt in dem Hauptwohnsitz jener Glossina, der schilfbewachsenen Gürtelzone von Seen. Es wäre interessant, zu erfahren, ob irgend welche Reisende die Beobachtung gemacht haben, daß Leute, die einen besonderen Geruch aufweisen, von Stichen verschont blieben. (Fortsetzung folgt.)

Verzeichnis der im Südosten von Oberschlesien vorkommenden Großschmetterlinge.

Von Paul Wolf und Hermann Raebel.

(Fortsetzung.)

426. *Euclidia* O.

2586. *E. mi* Cl. Im Mai und Juli, August; im ganzen Gebiet gemein. Raupe im Juni und Herbst bis April an Klee (*Trifolium*) und Gras.
2589. *E. glyphica* L. Wie die vorige Art; fehlt gänzlich bei Kattowitz.

443. *Pseudophia* Gn.

2655. *P. lunaris* Schiff. Im Juni, Anfang Juli; im ganzen Gebiet in Eichenbeständen nicht selten. Raupe im Juli, August an Eiche (*Quercus*), mit Vorliebe an jungen Trieben; am Tage an Stämmen und Astgabeln sitzend.

446. *Catephia* O.

2662. *C. alchymista* Schiff. Im Juni und teilweise im August, Anfang September; im ganzen Gebiet, aber selten bei Georgenberg (Schlackenweg), Alt-Tarnowitz, Labander Wald, Beuthen, Stadtwald, Kattowitz, Zabrze. Raupe Juli, August an jungen Eichentrieben (*Quercus*), mit Vorliebe an einzeln stehenden Bäumen an den unteren Aesten.

451. *Catocala* Schrk.

2667. *C. frarini* L. August, September; selten bei Tarnowitz, Alt-Tarnowitz, Beuthen, Zabrze, Gleiwitz. Raupe im Mai, Juni an Pappel (*Populus nigra*, *tremula* und *pyramidea*).
a) *ab. moerens* Fuchs selten unter der Art.
2669. *C. electa* Bkh. Im August, September; selten bei Tarnowitz und Kamin. Raupe im Mai, Juni an Weide (*Salix*) und Pappel (*Populus*).
2670. *C. elocata* Esp. Im August, September; im ganzen Gebiet häufig. Raupe im Mai, Juni an Weide (*Salix*) und Pappel (*Populus*).
2678. *C. nupta* L. Im August, September; wie *elocata*, jedoch seltener.
2682. *C. sponsa* L. Im August, September; vereinzelt bei Alt-Tarnowitz, Zabrze, Mathesdorf. Raupe im Mai, Juni an Eiche (*Quercus*).
2684. *C. promissa* Esp. Im August, September; selten bei Alt-Tarnowitz (Reptener Park). Raupe im Mai, Juni an Eiche (*Quercus*).
2696. *C. fulminea* Scop. (*paranympha* L.). Im August, September; in den neunziger Jahren vereinzelt

bei Beuthen gefangen. Die nächste Fundstelle ist Karlsruhe (O.-Schl.), schon außerhalb des Gebietes. Raupe im Mai, Juni an Schlehe (*Prunus*).

455. *Toxocampa* Gn.

2741. *T. pastina* Tr. Im Juli, Anfang August; lokal aber nicht selten bei Laurahütte (Bienenhofpark), Segeth. Wald und Koslow. Raupe Herbst bis Mai an Wicken (*Vicia*).
2742. *T. viciae* Hb. Im Mai, Juni; sehr selten bei Beuthen. Einen Falter im Birkenwäldchen hinter der Promenade gefangen (Wolf). Raupe im Juni, Juli an Wicken (*Vicia*).
2743. *T. cracca* F. Im Juni, Juli; selten im Segeth. Wald und Dramatal. Raupe im Mai, Juni an Wicken (*Vicia*), Bärenschote (*Astragalus*) und Klee (*Trifolium*).

E. Hypeninae.

456. *Laspeyria* Germ. (*Aventia* Dup.).

2747. *L. fterula* Schiff. Im Juli, Anfang August; im ganzen Gebiet stellenweise häufig. Raupe Herbst bis Juni an Flechten von Nadelhölzern.

460. *Parascotia* Hb. (*Boletobia* B.).

2752. *P. fuliginaria* L. Im Juli, August; vereinzelt bei Alt-Tarnowitz, Beuthen, Zabrze, Gleiwitz, an dunklen Orten versteckt. Kommt gern an den Köder. Raupe Herbst bis Juni in Holzschwamm und an Algen. Die Schwämme werden im Mai abgeschnitten und in Glasrausen etwas feucht gehalten.

465. *Zanclognatha* Ld.

2767. *Z. tarsierimalis* Knoch. Im Juni, Juli; in Laubholzbeständen an schattigen Stellen. Raupe Herbst bis Mai an dünnen Blättern von Brombeere und Himbeere (*Rubus*) sowie niederen Pflanzen.
2768. *Z. grisealis* Hb. Ende Mai, Juni; wie die vorige Art. Der Falter setzt sich mit Vorliebe auf dürre Blätter und die Erde, wo er schwer zu finden ist.
2781. *Z. emortualis* Schiff. Im Juni, Anfang Juli; selten bei Alt-Tarnowitz, Beuthen, Stadtwald, Preisswitz, Labander Wald. Der Falter hat dieselbe Gewohnheit wie *grisealis*. Raupe Juli bis September an Eichenbüschen (*Quercus*) und trockenen Eichenblättern.

469. *Madopa* Stph.

2790. *M. salicalis* Schiff. von Ende Mai bis Anfang Juli; im ganzen Gebiet auf Stellen, wo Zitterpappelgebüsch vorkommt. Der Falter sitzt an der Oberseite der Blätter oder an Grasstengeln und fliegt nur auf kurze Strecken. Raupe im Juni bis August an Zitterpappel (*Populus*), seltener an Weide (*Salix*) läßt sich bei Berührung des Zweiges zur Erde fallen. Verpuppung in einem kahnförmigen Gespinnst am Stamme, Grasstengeln, Blättern usw., welches stets die Farbe der Unterlage hat.

470. *Herminia* Latr.

2801. *H. tentacularia* L. Im Juni, Juli; im ganzen Gebiet nicht selten. Raupe Herbst bis Mai an Gräsern.

Abtrennen und ausgefüllt einzusenden an Dr. Quade, Berlin-Halensee, Hobrechtstraße 10.

Fragebogen über Insektenstiche (vgl. Dr. Quade, Insektenstiche).

Vorderseite.

Vorname	Zuname	Alter	Adresse	Beruf	Bemerkungen (ob Sportsmann, Jäger usw.)	
	1. Hatten Sie Gelegenheit, Stiche zu erhalten von	2. Blieben Sie dessenungeachtet verschont von den Stichen von	3. Wie reagierten Sie auf die Stiche von*)	4. Haben Sie eine Erklärung für einige der Beobachtungen unter 2 u. 3?	5. Kennen Sie außer Salmtakgeist und kühlend-Umschlägen Mittel gegen die Stichwirkung von	6. Kennen Sie außer dem angegebenen Schutzmittel gegen das Gestochenwerden von
a) Bienen						Besondere Bemerkungen
b) Wespen (Hornissen)						
c) Mücken (möglichst Angabe der Art)						
d) Bremsen						
e) Flöhen						
f) Wanzen						
g) Anderen Insekten?						

*) Stark = relativ starke Schwellung, heftiger, langanhaltender Juckreiz, Schmerzen, eventl. auch noch am nächsten Tage.
 Mittel = deutliche Schwellung, lästiger Juckreiz, auch an weniger empfindlichen Stellen.
 Schwach = Stich nur als solcher gespürt und am Blutpunkt kenntlich.

Abtrennen und ausgefüllt einzusenden an Dr. Quade, Berlin-Halensee, Hobrechtstraße 10.

Fragebogen über Insektenstiche (vgl. Dr. Quade, Insektenstiche).

Rückseite.

Vorname	Zuname	Alter	Adresse	Beruf	War 1 Jahr lang Schiffszwanz, kam auf den Fahrten in die Tropen	Bemerkungen (ob Sportsmann, Jäger usw.)	
Hans	Weber	30 Jahre	Stettin, Kantstr. 12	Mediziner, Dr. med.	War 1 Jahr lang Schiffszwanz, kam auf den Fahrten in die Tropen	Besondere Bemerkungen	
a) Bienen	Selten	Ja, wohl auffällig	—	—	—	—	
b) Wespen (Hornissen)	Selten	"	—	—	—	—	
c) Mücken (möglichst Angabe der Art)	Ja	Ja, seit meinem 20. Jahre	Früher mittelstark im Frühjahr, nicht mehr im Herbst	Die Mücken meiden mich, wahrscheinlich seit meine Kleider nach Desinfektionsmitteln riechen	Die Früher in jed. Jahr allmählich erworbene Immunität	Desinfektionsmittelgeruch: Karbolsäure, Jodoform	Als Schiffszwanz in den Tropen plagten mich Moskitos wenig, doch wurde ich zuweilen gestochen, vielleicht von Arten mit anderer Geruchsrichtung als der der deutschen Mücken
d) Bremsen	Ja	Nein	Mittelstark (Regenbrunse)	?	—	—	—
e) Flöhe	Ja	Ja, stets	—	Mein Körpergeruch scheint ihnen unangenehm zu sein	—	—	Flöhe finden sich oft in neuen Häusern, für die Material allerweiserer Häuser verwendet wurde
f) Wanzen	Ja	Nein	Ziemlich stark. Aenderte sich in einem Sommer, als ich ein Wanzenbett hatte, nicht	—	—	—	Neu-Tapezieren vertreibt die Wanzen
g) Anderen Insekten?	Ja, z. B. Kopfläusen	Ja, trotz Armen-privatis	—	Desinfektionsmittelgeruch scheint die Kopfläuse zu vertreiben (vgl. c. 4)	—	Desinfektionsmittelgeruch: Karbolsäure, Jodoform	Der Stich einer Fliege (vielleicht Stomoxys calcitrans) schauoll ein und stark an und war noch mehrere Tage zu bemerken

*) Stark = relativ starke Schwellung, heftiger, langanhaltender Juckreiz, Schmerzen, eventl. auch noch am nächsten Tage.

Mittel = deutliche Schwellung, lästiger Juckreiz, auch an weniger empfindlichen Stellen.

Schwach = Stich nur als solcher gespürt und am Blutpunkt kenntlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Quade Fritz

Artikel/Article: [Insektenstiche - Fortsetzung 172-173](#)